Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 15

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das wären die Eigenschaften der Kunstseide, soweit wir sie der Naturseide gegenüberstellen können.

Leider, oder glücklicherweise, werden die Rohseidenhändler sagen, hat sie aber noch zwei schlechte Eigenschaften, die uns bei der Naturseide völlig unbekannt sind. Es sind dies erstens die leichte Entzündlichkeit, zweitens die Empfindlichkeit gegenüber dem Wasser.

Ueber die leichte Entzündbarkeit werden gar wundersame Dinge erzählt. Einer Dame kam z. B. der Liebhaber mit der Zigarre etwas zu nahe, worauf ihr kunstseidenes Kleid plötzlich in Flammen aufging. Einer anderen passierte ein gleiches Missgeschick im Tram, nur dass da ein elektrischer Funken die Ursache gewesen war, und die Fama erzählt, dass die Dame, weil auch der Unterrock aus Kunstseide gewoben war, in eine sehr fatale Lage gekommen sei. Auch jener Herr, der von seinem aufgespannten Regenschirm auf einmal nur noch das Gestell in den Händen hatte, weil ein Zigarrenfunken auf den Schirm gefallen war, ist ja gewiss zu bedauern. Am schlimmsten aber ging es doch jenem Fabrikanten, der 1 Kg. Kunstseide in seinem Pulte aufbewahrte und nicht wenig erstaunt war, als eines Tages das ganze Pult mit Krachen in die Luft flog, sodass er nur mit knapper Not mit dem Leben davonkam.

Diese Sagen gehören ins Reich der Vergangenheit Es ist ja richtig, dass die ersten Produkte, die auf den Markt kamen, explosiv waren, seit man aber die Seide denitriert, brennt sie nicht rascher als Baumwolle und jedenfalls ist noch keinem Menschen eingefallen, wegen der Feuergefährlichkeit keine baumwollenen Stoffe zu tragen. Wegen Explosionsgefahr braucht man heute keine Angst mehr zu haben, es existieren ja, wie Sie bereits kennen gelernt haben, schon 2 Wege, das Viskose- und das Glanzstoffverfahren, die keine Nitrokörper und keine brennbaren Lösemittel enthalten. Auch die denitrierte Chardonnetseide brennt nur wie Baumwolle ohne Explosion. Ein Kunstseidegewebe ist, wie Sie sich an den aufliegenden Mustern überzeugen können, mit einer Zigarre nicht entzündbar.

Weit schlimmer jedoch ist die Empfindlichkeit gegenüber dem Wasser. Während die Naturseide und die Baumwolle im Wasser ihre Stärke beibehalten, verliert sie die künstliche Seide fast vollständig. Es ist mir nicht gelungen, die Stärke eines nassen Kunstseidefadens auf dem Serimeter zu messen, denn er schleicht auseinander, sobald der geringste Zug erfolgt. Zwar sind schon viele Patente aufgenommen worden, die diesem Uebelstande hätten abhelfen sollen, aber die Seide ist trotzdem noch nicht wasserfest geworden. Es sind wohl Verfahren bekannt, durch Imprägnieren die Fädchen wasserunempfindlich zu machen, aber damit verliert die Seide auch ihren Glanz und die Weichheit. Ich habe konstatiert, dass der Faden um so empfindlicher ist, je feiner seine einzelnen Fache sind. Ein grober Einzelfaden z. B. wie ein Rosshaar verträgt das Wasser schon sehr gut, er kann sogar mit Seife gereinigt werden, ohne merklich an Stärke nachzulassen. Setzt sich ein gleich dicker Faden aber z. B. aus 30 feinen Fädchen aus demselben Material zusammen, so verliert er im Wasser seine Festigkeit sofort. Beim groben Faden vermag die Feuchtigkeit offenbar nicht einzudringen, sie schwächt ihn nur an der Oberfläche, beim feinen Fädchen durchdringt sie ihn jedoch und weicht ihn völlig auf. Wenn also auf der einen Seite darnach getrachtet wird, die Grègefädchen immer feiner zu gestalten, so hat das auf der andern Seite den Nachteil, dass die Seide noch empfindlicher wird gegenüber dem Wasser. Vorläufig ist also mit diesem Nachteil noch zu rechnen, dagegen ziemlich sicher, dass es mit der Zeit gelingen wird, durch Zusatz von wasserfesten Stoffen zur Spinnmasse eine Verbesserung zu erzielen. Man hat auch Versuche gemacht, der Zellulose Seidenabgang zuzufügen und gute Resultate erhalten, nur wird dadurch die Seide teurer, sodass sie mit der Naturseide nicht mehr vorteilhaft in Konkurrenz treten kann.

(Fortsetzung folgt.)

Firmen-Nachrichten.

Oesterreich-Ungarn. Mit der erfreulichen Entwicklung der Seidenraupenzucht nimmt die Seidenindustrie in Ungarn von Tag zu Tag grössere Dimensionen an, was auch der Umstand beweist, dass das Ackerbauministerium gegenwärtig auf zwei Plätzen neue Seidenspinnereien bauen lässt. Eine derselben wird in Békéscsaba, die andere in Törökkanizsa errichtet und noch im Laufe dieses Jahres ihrer Bestimmung übergeben werden.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Ueber die Rohseidenernte liegen folgende letzte Berichte vor: Es lässt sich bald ein klares Bild über das Ergebnis der Ernte gewinnen, und man kann es dahin zusammenfassen, dass die Ernte zwar nicht so gut ausgefallen ist, wie man während der Zucht hoffen zu können glaubte, dass sie aber doch im allgemeinen als günstig zu bezeichnen ist.

Diejenigen, welche nach dem Quantum der Kokons ihre Berechnungen aufgestellt haben, dürften jedenfalls eine Enttäuschung erlebt haben, denn die Rendite ist ungünstiger ausgefallen als in den Vorjahren. In einzelnen Distrikten sollen etwa 12 Kilo Kokons zu dem gleichen Quantum Seide erforderlich gewesen sein, welches im Vorjahre aus neun Kilo erzielt wurde. Es äussert sich das auch in den Preisen für die Kokons, welche durchschnittlich zehn Prozent höher stehen, als nach der Ernte 1906.

Hierbei spricht natürlich die Gesamtlage der Industrie mit; die äusserst knappen Vorräte, welche voreilige Spinner schon vor Monaten veranlassten, Kokons mit 5—5,50 Lire das Kilo aufzukaufen, ehe sie überhaupt das Ergebnis voraussehen konnten. Diese sanguinischen Haussiers werden wohl jetzt mit einem empfindlichen Verlust zu rechnen haben, denn der heutige Durchschnittserlös ist 4—4,70 Lire.

Wie sich die Preise für die neuen fertigen Seiden stellen werden, ist in diesem Moment noch nicht abzusehen. Der Juli ist im Stoffgeschäft der stillste Monat des Jahres; die Fabrik hat keinen Anlass zu kaufen, und das ist auch der Grund, weshalb augenblicklich die Angebote verkaufslustiger Spinner und Händler einen Preisrückgang aufweisen. Diese sind aber nicht verlockend genug, um zu grösseren Abschlüssen zu führen; im grossen und ganzen nimmt die Fabrik eine abwartende Haltung

ein, selbst auf die Gefahr hin, einen günstigen Einkaufsmonat unbenutzt vorübergehen zu lassen.

Für die italienische Seidenindustrie wird der Arbeitermangel nachgerade zu einer Kalamität; der Uebergang der Arbeiterschaft zu anderen Industrien ist infolge des langen Stillliegens der Spinnereien durch Trockenheit und Kohlenmangel ganz enorm, und es wird daher geraume Zeit dauern, bis von dieser Seite die Lücken in den Vorräten ausgefüllt werden.

Wird nach der augenblicklichen Pause der Verbrauch wieder stärker eingreifen, dann dürfte der Rückgang in den Preisen wohl schnell wieder zum Stillstand kommen.

Keinesfalls haben wir auf absehbare Zeit mit billigen Rohseidenpreisen zu rechnen und ein Nachgeben von zehn Prozent kann die Fabrikanten nur in den Stand setzen, ihre letzte Kalkulationsbasis beizubehalten, denn die fast an 80 Lire heranreichenden Notierungen konnten doch nicht in die Berechnung eingesetzt werden.

Eine gute Ernte war notwendig, um zwischen den möglichen Verkaufspreisen der gewebten Ware und den unmöglichen Materialpreisen einen Ausgleich herbeizuführen, und nur auf diesem Wege ist es zu hoffen, wieder zu gesunden und normalen Verhältnissen in der Seidenwarenbranche zu gelangen.

Schappe hält sich noch immer auf den höchsten Notierungen; wer heute kaufen will, muss 29 Fr. bezahlen, wofür er Anfang vorigen Jahres 22/23 Fr. zu zahlen hatte, und dabei muss man noch um die Ware betteln.

Die Beschäftigung in der Samt-, Samtband- und Stoffbandfabrik ist andauernd gut und diese Betriebe verschlingen ungeheure Quantitäten an Rohmaterial, und so lange das anhält, werden auch die Preise nicht nennenswert sinken.

Seidenwaren.

Aus der Basler Bandindustrie wird dem B. C. folgendes berichtet:

Mit Rücksicht auf die neue Ernte wurde am hiesigen Markt in den letzten Wochen sowohl von seiten der Käufer wie auch von seiten der Fabrikanten eine etwas abwartende Haltung beobachtet, für die sich aber der Ausdruck „Ruhe“ nicht ohne weiteres anwenden lässt, da stetsfort operiert wurde.

Nachdem man nun das voraussichtliche Ergebnis der neuen Ernte mit etwas mehr Sicherheit schätzen kann, stellt sich auch die Rührigkeit wieder ein, die den letzten Kampagnen eigentümlich war.

Vor allem muss darauf hingewiesen werden, dass ein Rückgang der Bandpreise jetzt absolut nicht zu erwarten ist; man rechnet und hofft allgemein auf eine gute Ernte, um nicht weitere Preiserhöhungen realisieren zu müssen.

Der jetzige hohe Preisstand für Rohseide ist noch lange nicht in den Kalkulationen der Fabrik ausgedrückt, vielmehr konnte, dank der älteren günstigeren Engagements, immer noch auf eine erträgliche Nachernte gerechnet werden. Daraus ergibt sich von selbst, dass die Bandpreise abermals steigen müssen, wenn uns die neue Ernte nicht billigere Seide bringt.

Von dieser Seite wird die Lage allgemein betrachtet und von überall sind bedeutende Ordres erhältlich. — Dass Band nicht nur für Hutputz eine momentan enorme Anwendung findet, sondern auch in den Stapelbändern der Konsum sich bedeutend gesteigert hat, ersieht man aus den langen Lieferzeiten, die die Fabrik heute für 5, 9, 12 verlangen muss und nolens volens auch bewilligt erhält; heute ist die Fabrik hierin schon bis Ende März belegt.

In den breiten Nummern hat sich die hiesige Fabrik, entsprechend der Tendenz der Mode, in den letzten Jahren besonders gut eingerichtet und die Produktionsmöglichkeiten, soweit angängig, erhöht, so dass hierin noch per Ende November-Dezember angenommen werden kann; immerhin liegen auch hierin schon ganz bedeutende Ordres zur Lieferung per Januar-Februar vor, was die feste Tendenz des Artikels genügend kennzeichnet.

Neue Artikel liegen nicht vor; die herrschenden Gewebe für breit sind immer wieder Taft Failletines, auch Satins haben geregelten Verkauf. Neben Glatt dominiert hauptsächlich Chiné, worin auch die höchsten Preislagen gern gekauft werden.

Als Artikel, der an Bedeutung entschieden erheblich zugenommen hat und jetzt schon ziemlich gross disponiert wird, sind die sogen. Lingerie-Bänder zu nennen, die bisher speziell in St. Etienne kultiviert wurden, nun aber auch hier sehr vorteilhaft gebracht werden.

In Samtbändern kann dem Begehr bei weitem nicht entsprochen werden.

Ueber Suggestion.

In einem in Berlin vor einiger Zeit gehaltenen Vortrage hat sich der bekannte Prof. Aug. Forel in Morges, der frühere Direktor der Irrenheilanstalt Burghölzli in Zürich, über Suggestion folgendermassen geäussert:

Wir tun und denken vielerlei unbewusst. Aber nur scheinbar. Wenn wir uns nachträglich über Tun und Denken Rechenschaft ablegen, sind wir uns meist ganz genau bewusst, dies und jenes getan und gedacht zu haben. Auch des Traumes sind wir uns hinterher bewusst. Versetzen wir jemanden künstlich in einen Traum, in Hypnose, so nimmt er zunächst nicht wahr, was er tut, erinnert sich dessen auch nicht nach dem Erwachen, kann aber durch geeignete Suggestion doch ganz genau z. B. an Nadelstiche erinnert werden, die er im gegebenen Augenblick nicht empfand. Wir können stets sagen, dass wir uns irgend einer Sache bewusst sind. In dem betreffenden Falle ist es nur nicht mit den übrigen Gedankenketten verknüpft. Auch im Schlaf ist das Bewusstsein nicht ganz geschwunden; deckt man uns z. B. im Schlaf los, decken wir uns wieder zu. Das Schlafbewusstsein ist nur anders als das Wachbewusstsein. Eine Reihe alltäglicher Erscheinungen beruhen auf Suggestivwirkung. Ein anderer gähnt, wir gähnen mit; wir sehen, wie sich ein Kind kratzt, uns juckt es. Hier handelt es sich um eine unbewusste Verknüpfung von Gedankenketten. Ein alltägliches Beispiel von Gehirnwirkung auf Zusammenziehen und Erweitern von Blutgefässen ist: erröten bei Zorn, erblassen bei Schreck. Wir können ähnliche Gefässtätigkeit durch Suggestion auf das Gehirn hervorrufen, sofort, für später oder periodisch.